



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg deß Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1736

Am Fest des H. Georgii. Jnhalt. Eingebildete Schwachheit in Überwindung der Versuchungen wird widerleget. Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78112)

Am Fest = Tag des Heil. Georgii.

Eingebildete Schwachheit in Ubertwindung deren Versuchungen wird widerleget.

Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum multum, quia sine me nihil potestis facere.

Wer in mir bleibt, und ich in ihme, der bringt vil Frucht, dann ohne mich könnt ihr nichts thun. Joan. 15. v.5.

173



Je Fragt: warum Georgius der glorreiche und uralte Blutzug Christi / dessen Gedächtnus wir anheut begehren / nicht anderst / als zu Pferd ganz im Harnisch / mit einer Lanzen bewaffnet / würcklich im Streit / mit einem ungeheuren Drachen / bey welchem ein kniendes Frauen Bild gesehen wird / in seiner Bildnus werde vorgestellt? Gewiß ist: diser H. Martyrer aus Cappadocien in Griechenland / von Hochadelichen Geschlecht geboren / habe sich auf das Kriegs = Weesen begeben / und durch erwilene Tapfferkeit im Kriegs = Heer Diocletiani des Kayfers die Ehren = Stelle eines Obristens bald erworben; darum er dann zu Pferd ganz im Harnisch in Gestalt eines streitbaren Ritters wird abgebildet; ob er aber einen Drachen erlegt habe / ist ungewiß. Einige wollen / bey Silena einer Stadt in Libien habe sich ein ungeheurer Drach aufgehalten / welchen zu bekänfftigen das abgöttische Volk eine schöne Jungfrau an Hand und Füßen gebunden / und diesem Unthier zur Speiß hat vorgeworffen. Als aber Georgius / von ritterlicher Tapfferkeit berühmet / allda angekommen / und das elende Frauen = Bild wahrgenommen / habe er den Drachen getödtet / die Jungfrau erlediget / und

R. P. Kellerhaus S. J. Festiva.

zum Christlichen Glauben bekehret. Andere hingegen halten diese Erzählung für ein Fabelwerck / und behaupten glaubwürdiger / daß der angezogene Drach nur ein Sinnbild seye der Abgötterey / oder vielmehr Diocletiani des Abgöttischen Kayfers / als welcher in der Lebens = Beschreibung Georgii / wegen grausamer Verfolgung der Christenheit / seivus Draco, ein grausamer Drach genennet wird / und von diesem H. Ritter mit Christlicher Standhaftigkeit überwunden worden. Dann wes der Passcrates ein Diener Georgii / welcher den ganzen Lebens = Lauff seines Herrns schriftlich verfaßt hat / von einem andern Drachen die geringste Meldung machet; weder auch in andern uralten / so wohl lateinischen / als bewährten Griechischen Geschichten von diesem Drachen das geringste gefunden wird. Das kniende Frauen = Bild aber auf der Bildnus Georgii / sagen gemeldte Geschicht = Schreiber / bedeute die Jungfräuliche Seel dieses H. Martyrers / welche er durch Ubertwindung der Abgötterey von ewigen Todt errettet / und in die Freyheit deren Kindern Gottes gesetzt habe.

Wie heldenmüthig aber diser H. 174 Martyrer die Abgötterey angegriffen und überwunden habe / kan aus diesem leicht abgenommen werden; weil er erstlich im geheimen Rath Diocletiani wegen

R. 2

wegen Vertilgung der Christenheit die Kriegs-Bürden von sich geworffen / seine Dienste dem Kayser aufgesagt / das gottlose Vorhaben und Wort gestrafft / und mit unerschrockenem Gemüth öffentlich verwiesen hat. Bald darauf mit einem schweren Stein am Hals in einen finstern Kercker geworffen / aus dem Kercker auf ein peinigliches mit scharpfen Messern besetztes Rad gelegt / und zergliedert worden; endlich durch enthaubtung sein Leben geendet hat. Würdig demnach ist dieser H. Martyrer / daß er nicht weniger / als vor Zeiten Deodatus Gosenland Groß-Meister des Weltberühmten Joanniter-Ordens / *Dracōnis extinctor*, ein Vertilger des Drachens / das ist: der grausamen Abgötterey genennet werde. Uns belangend / ligt auch allen ob zu streiten / wo nicht wider die grausame Abgötterey / wie Georgius / wenigst wider Sünd und Laster / wider unsere verdorbene Natur und böse Begierden / wider den höllischen Drachen / welcher / wie Petrus der Apostel-Fürst schreibt: 1. Pet. 5. v. 8. *Circuit quærens quem devoret*, herum gehet / und suchet / den er verschlinge. Bilde sich niemand ein in geliebter Ruhe und Sicherheit zu leben: *Militia est vita hominis super terram*, sagt Job der gedultige Prophet: c. 7. v. 2. Unser Leben in dieser Welt ist ein immerwährender Krieg; streiten muß man in diesem Krieg / und zwar also streiten / daß man überwinde. *Non coronabitur, nisi qui legitime certaverit*, lehret uns Paulus der Welt-Apostel / 2. ad Tim. 2. v. 5. Wer nicht recht und ernsthaft streitet / wird einmahl nicht gecrönet werden. Hier aber klagen vil / und wenden vor / weiß nicht / was für eine eingebildete Schwachheit. Ach! sagen oder gedanken vil: meine Natur ist zu heftig / die Begierlichkeit zu mächtig / die Versuchung zu stark / deren Gelegenheiten zu vil; Ich kan nicht überwinden. Dese eingebildete Schwachheit will ich ihrer Falschheit überweisen / und setze ihr zum Grund-Satz entgegen: Wer will / der kan: Sovil erweise ich.

175
Die menschliche Schwachheit mit der Entschuldigung: Ich kan nicht / scheint zwar an der Stirn zu tragen ein Kennzeichen der Demuth und Niederträchtigkeit; ist aber in Wahrheit gar zu vermessen / dann sie auf einmahl angreiffet die Göttliche Weißheit und Gerechtigkeit. Weltliche Fürsten und ungebundene Herren verstehen keine andere Antwort auf ihre Befehl / als den Gehorsam. Sagt man: Ich will nicht / ist es eine unbekante Sprach; sagt man: Ich kan nicht; halten sie es für eine Vermessenheit; dann sagen: Ich kan nicht ins Werk richten / was befohlen worden / ist entweder sagen: der Befelchgeber kenne nicht meine Kräfte / und diß ist an ihme straffen die Unwissenheit: oder er könne zwar die Kräfte / doch lege er mehr auf / als man tragen könne / und diß ist ihn straffen der Ungerechtigkeit: der Scepter eines Monarchens ist zugleich ein Maas-Stab / mit welchem er abmisst die Kräfte seiner Unterthanen / damit er ihnen nicht mehr aufbürde / als sie ertragen können / und in Erkenntnuß bringe ihre Verdiensten / damit ers belohne. Man sagt: Ich bin zu schwach wider meine böse Natur zu streiten / und die Versuchung zu überwinden; so sagt man dann auch: Die unendliche Weißheit Gottes habe unsere Kräfte nicht abgemessen / da sie im Buch Gen. am 4. v. 7. den Behl ergehen lassen: *Subterit appetitus tuus, & tu dominaberis illius*: Die Begierlichkeit soll unter dir seyn / und du wirst über sie herrschen; oder es heist / seine unverfälschte Gerechtigkeit habe uns nicht ein Joch an den Hals / sondern eine Preß; nicht ein Kreuz / sondern einen ganzen Calvarien Berg auf die Schultern gelegt. Daß erste ist Gott beschuldigen der Unwissenheit; das anderte der Ungerechtigkeit. Was Vermessenheit aber ist dieses? nachdem unlaugbar im Buch der Weißheit am 11. v. 21. daß alles / was im Himmel und auf Erden ist; in pondere, numero, & mensura, in gewisser Maß / Zahl und Gewicht von Gott erschaffen worden. O profana temeritas! sagt der grosse Kirchen-Lehrer
 Hier

Hieronymus apud Guilielm. paris. de luxuria. DEum scientiæ, duplici ignorantia condemnantis; scilicet quod nesciat, quid fecit, & quod nesciat, quid iusserit: O der gottlosen Vermessenheit! die GOTT einer zweyfachen Unwissenheit darff beschuldigen; nemlich daß er nicht wisse / was er gemacht hat / und daß ihme unbewußt / was er befohlen hat. Es seynd nemlich unsere Versuchungen / wie Duell, oder Zweykämpff / in welchem die Waffen / die Kräfte / das Drth / von Beyständen beyder streitenden Partheyen ganz genau gegeneinander werden abgemessen und abgewogen / damit einer von dem anderen keines unverbütlichen Vortheils sich bedienen könne. Auf gleiche Weiß machts GOTT in unseren Versuchungen: Er messet ab die Waffen / er bestimmet das Drth / er schauet an die Kräfte / er gibt uns zum Beystand sein Verlangen / daß wir überwinden. Einem geharnischten Risen hat GOTT einmahl entgegen gesetzt einen unbewaffneten Hirtenjung; im übrigen allzeit einen David wider Goliath. Origenes / der uralte Lehrer redet von disem 1. 3. Perirarchon. c. 2. Sicut ii, qui agonibus præsumunt, eos, qui ad certamen veniunt, non utcunque, nec fortuito, sed diligentissima comparatione jungunt, ita Divina providentia humana vitæ agones iustissima moderatione dispensat secundum rationem uniuscujusque virtutis: Gleichwie jene / so denen Zweykämpffen vorstehen / nicht ungefehr / noch unbesonnen lassen die Streitende aneinander kommen / sondern alles zuvor in gleichen Stand setzen; Also auch verhaltet sich die Göttliche Vorsichtigkeit in Versuchungen dieses Lebens mit uns Menschen / und stellet alles an / nach eines jeglichen Kraft und Stärke. Mit wenigem: Fidelis DEUS, qui non patietur vos tentari supra id, quod potestis, unterschreibt diese Wahrheit Paulus der Welt: Apostel: 1. Cor. 10. v. 13. Getreu ist GOTT / der niemand versuchen lasset über sein Vermögen.

Nicht allein aber richtet GOTT an 176 den Kampff in unsern Versuchungen / sondern auch gibt die Waffen / und Stärke zu überwinden. Wann menschliche Gebrechlichkeit allein und unbewaffnet wider den höllischen Feind streiten müste / konte unser Mistrauen mit Recht für eine Behutsamkeit gehalten werden. Gehe man aber in das Zeughaus der Göttlichen Gnad: Videbis in die illa armamentarium domus salutus: versicheret Isaias der Prophet am 22. v. 8. Man wird sehen die Rüstung des Waldhauses. Sehen wird man allda jene Rüstung einer unüberwindlichen Gedult und Standhaftigkeit / mit welcher so vil heilige Waldbrüder in strengesten Bußwercken ihre Leben zugebracht; so vil tausend und tausend heilige Martyrer / die grausamste Peynen ausgestanden; so vil glorreiche Bekenner alle Beschweruissen eines recht Christlichen Lebens sigreich überwunden haben. Sehen wird man allda; wie Paulus schreibt: Ephes. 6. Galeam salutis, den Helm des Heyls; loriceam iustitiæ, den Panzer der Gerechtigkeit; scutum fidei, den Schild des Glaubens; gladium spiritus, das Schwert des Geistes. Sehen wird man armaturam DEI, eine ganze Rüstung der allmägenden Gnad GOTTES wider alle unsere Seelen-Feinde. Zweysach werden alle diese Waffen der Gnad von GOTTES Gelehrten abgetheilet; in Waffen des Lichts und Waffen des Feuers / nach Beschaffenheit jener zweysachen Wunde / welche unsere Natur in jenem unglückseligen Streit / da sie vom höllischen Feind durch die Erbsünd überwunden worden / empfangen hat. Zweysach / wie bewußt / ist unsere Natur in diesem Streit verwundet worden; in den Augen und im Herzen / im Verstand und im Willen. Im Verstand durch Unwissenheit / im Willen durch unordentliche Liebe. Der erste Mensch wolte zu vil sehen / darum er dann in Blindheit gerathen / wegen welcher er das Gute vom Bösen nicht recht erkennet: Er hat seine Lieb vom Erschaffer zum Geschöpf gewendet / darum er dann zur Sünd geneiget ist / und liebet / was ihme selbst schädlich ist. Sehe man

man eine doppelte Wunde / eine doppelte Schwachheit! welche wir alle wegen begangener Erbsünd im Verstand und Willen annoch empfinden. Doch heylet und stärcket diese Schwachheit eine zweyfache Gnad / welche uns der Sohn Gottes mit Vergießung seines kostbaresten Bluts verdienet hat: Eine erleuchtet den Verstand / gratia excitans, oder illuminans genannt; die andere treibt an den Willen / und wird darum motio, oder inspiratio genannt / das ist / eine Bewegung oder Einsprechung. Und was vermag nicht dieses Göttliche Licht und übernatürliche Hitz? Bonorum omnium in se habet plenitudinem illuminantem, sagt Rupertus der H. Abbt und Kirchen-Patter / & corroborantem omnes: Es enthalten in sich jene vollkommene Erleuchtung / und allgemeine Stärke zu allem Guten.

177 Ja nicht allein stärcket unsere Schwachheit die Gnad im Streit wider unsere Seelen-Feinde / sondern auch macht sie leicht alle Beschwerneffen. Dahin gehen die Wort Christi selbst bey Matth. am 11. v. 30. Jugum meum suave, & onus meum leve: Mein Joch ist süß / und meine Bürde ist leicht. Wunderbarliche Wort! wie ist es dann leicht / wann es eine Bürde? wie ist es dann liebreich / wann es ein Joch? Bernardus erkläret es: Lasse man einen Wagen machen von 6. oder 7. Centnern / doch ohne Räder / spanne man zwey Pferd daran / werden sie den Wagen zwar fort schleiffen / doch mit harter Mühe; lasse man aber an den Wagen vier Räder machen / welche mit eysernen Nägeln und Schinnen wohl beschlagen / wiederum etlich Centner schwer / so werden alsdann die zwey Pferd den Wagen leichter fortbringen / als zuvor. Was für ein Wunder! die zwey Pferd konten den Wagen kaum fortbringen / da er nur 6. oder 7. Centner gewogen / und jetzt / da er durch die Räder um ein merckliches schwerer worden / lauffens darmit darvon ohne Beschwerneffus? Onus oneri additur, sagt Bernardus / & minus onerat. Auf gleiche Weiß verhaltet sich das Joch Christi und sein Gesatz: Schwer

ist der Natur / was Gott anbefleht; es ist aber dieses alles nur eine Last der Rädern / welcher nicht schweret / sondern ring machet. Gehorsame man Gott / thue man / was er gebietet; so wird man sagen können mit David im 118. Psalm v. 33. Viam mandatorum tuorum cucurri, cum dilarasti cor meum: Ich bin geloffen auf dem Beeg deiner Gebotten / O Herr! als du mein Herz erweitert hast; dann die Gnad Gottes wird alles leicht machen. Oder wie Augustinus redet: Schaeue man an einen Vogel / diser wird beschweret von seinen Flügeln / doch machen ihn die Flügel auch ringfertig; ja je schwerer die Flügel seynd / desto ringfertiger ist der Flug. Schneide man dem Vogel die Flügel ab / hat man ihn zwar von seinem Last entbürdet / doch wird er ligen bleiben: gebe man ihm die Flügel zurnck / und belade man ihn wie zuvor / wird er ganz hurtig davon fliegen; Ursach ist / weil der Vogel die Flügel tragt / und von Flügeln getragen wird. Talis est sarcina Christi, sagt Augustinus: Eben also ist beschaffen das Gesatz und Joch Christi. Es trägt und wird getragen; wir tragen dieses Joch / und es trägt uns. Wir tragen dieses Joch / indem wir dem Gesatz Christi gemäß leben: das Joch trägt uns / dann es uns stärcket / und zu allem Guten aufmunteret. Alia Sarcina pondus habet, schliesset endlich Augustinus; Christi pennas: Andere Gesatz-Ordnungen haben ihren Last; Christi Gesatz hat Federn; es trägt / wann es getragen wird.

178 Mit was Recht dann kan ein Christ sein Schwachheit vorwenden / wann er in Versuchung unterliget? Wir unbesonnene Menschen! (ist die schöne Anmerckung des uralten Tertulliani) sagen und klagen immerfort / jenes Christi bey Matthäo am 26. v. 41. caro autem infirma; Das Fleisch ist schwach: warum beobachten wir nicht auch / was Christus hinzugesetzt: ibid. Spiritus promptus est: Der Geist ist stark? carnem legimus infirmam, seynd die Wort Tertulliani / & hinc nobis adulamur impensius legimus autem & spiritum firmum: Wir lesen / das Fleisch

Gleich seye schwach / und schmeichlen uns darmit; warum gedencken wir nicht auch an die Stärke des Geistes / und bedienen uns diser Stärke / die Versuchung zu überwinden? Hier aber ligt der Fehler; man will die Waffen und Mittel nicht ergreifen / welche uns Gott zu diesem End an die Hand gibt. Man will der Sinnlichkeit nicht wehe thun / der Begierlichkeit nichts abschlagen / der Gnad Gottes / durch welche unser Schwachheit gestärcket wird / die Hand nicht bieten / noch mitwürcken. Man will / Gott allein solled den Streit austrachen / und in uns überwinden. Mit was Recht dann können wir unsere Schwachheit für eine Entschuldigung vorwenden? Von Luciano dem H. Martyrer erzehlet Curtius in seiner Lebens-Beschreibung: 7. Januarii. Gott habe denen Augen und Antlitz dieses Heiligen eine so wunderbohliche und durchdringende Krafft ertheilet / daß er mit blosser Anschauung allein vil Heyden zum wahren Glauben bekehret. Es predigte diser Heilige den wahren Glauben mit blosser Anschauung / und konte von ihm gesagt werden mit Ambrosio: Vocem per ipsum intuitum emittens: Aus den Augen käme eine verborgene Stimme / die das Herz eingenommen. Maximianus / der Abgöttische Kayser / wolte von so unerhörter Sach den Bericht in eigner Person einnehmen / und mit Luciano reden; damit er aber seiner Auffrag nach / durch Anschauung des H. Martyrers nicht bezaubert wurde / liesse er zwischen sich und Lucianum einen doppelten Fürhang ziehen / aus welchem dann auch erfolget / daß er die Heylwürckende Krafft deren Augen des Martyrers nicht wahrgenommen / sondern in seiner Blindheit verstockt gebliben. Ich frage: hat der Tyrann seine Unerkannnus zur Entschuldigung seines Unglaubens mit Recht können vorwenden? ganz nicht / wird man antworten; dann er freywillig zwischen sich und dem H. Martyrer ein Fürhang hat ziehen lassen / damit er durch dessen Anschauung nicht erleuchtet wurde. Doch darff ich sagen: weniger / als diser Abgötterer seynd zu

entschuldigen vil Christen / die ihre Schwachheit vorwenden: dann diser Abgötterer nur einmahl die Gnad Gottes verworffen; wie häufig aber fallen die Gnaden-Strahlen eines Göttlichen Liechts in das Herz viler Christen? wie oft empfinden vil / ganz mächtige Antrib des Gewissens diese oder jene Gefahr zu meyden / die Gelegenheit zu verhüten / die Hochheilige Sacramenten öftters zu empfangen / das Gewissen durch wahre Reu und Leyd und genauer Erforschung öftters zu reinigen / denen Übungen der Andacht fleißiger obzuligen? doch fahren sie fort in angenommener Weiß zu leben. Sündigen sie / so heist es: Ich bin ein gebrechlicher Mensch. Ist dann diese gebrechlichkeit genug zur Entschuldigung? Quid i vase vitreo fragilius? fragt Augustinus / & tamen servat, & durat per secula? Serm. 1. de verbis Domini. Was gebrechlicher als ein Glas? doch lasset es sich vil hundert Jahr lang unverlehet bewahren und aufhalten / wann man nur behutsam darmit umgeheth. Eben also / seye unsere Natur noch so gebrechlich / erhalte man sie nur sorgfältig / wache man über sie / meyde man behutsam Gefahr und Gelegenheit / wird man auch mit Hülff und Beystand der Gnad die Unschuld unverlezt bis ins Grab bewahren.

Solchemnach hat es nur eines ernst-¹⁷² hafften Willens vornöthen / unsere Seelen-Feinde anzugreifen / und zu überwinden. Nicht zu sagen ist / was bey uns Menschen vermöge ein ernsthafter Will / und gemachter Entschluß. Da mihi hominem, sagt Seneca Epist. 72. animitus volentem, omnium rerum adversarum onera rigida cervice sustoller: Gebe man mir einen Menschen / der ernstlich wolle; ein solcher Mensch wird mit unverrücktem Nacken / den Last aller Beschweren übertragen. Im ersten Buch der Königen am 14. zeigen sich zwey Israeliten im feindlichen Kriegs-Lager deren Philistäern / und im ersten Buch derer Königen am 17. zwey Philistäer im Kriegs-Lager der Israeliter: Die zwey Israeliter waren Jonathas und sein

sein Waffenträger; die zwey Philistäer Goliath und sein Waffenträger. Jonathas mit seinem Waffenträger wird von Philistäern verachtet; Goliath hingegen mit seinem Waffenträger von ganz Israel gefürchtet. Doch hat Goliath denen fürchtamen Israeliten nicht den mindesten Schaden gebracht / Jonathas hingegen machte unter denen feindlichen Philistäern / von welchen er verachtet wurde / eine grosse Niederlag. Ali calebant ante Jonatham; sagt der H. Text: v. 13. alios armiger interficiebat sequens eum: Einige fielen vor Jonathas / andere brachte sein Waffenträger um / der ihm nachfolgte. Zu bewundern ist / daß ein ganzes Kriegs-Heer deren Israeliten in Ansehung eines einzigen Risens mit seinem Waffenträger sich gefürchtet und die Flucht genommen; und Goliath dennoch denen Flüchtigen nicht nachgesetzt / noch etwas feindliches wider sie vorgenommen; hingegen Jonathas allein mit seinem Waffenträger ein ganzes Kriegs-Lager deren Philistäern in Unordnung gebracht / und so grosse Niederlag verursacht habe. Der Unterschied ligt in dem / weilen Jonathas mit ernsthaften Willen den Feind angegriffen / und niemand aus dem ganzen feindlichen Kriegs-Lager das Herz gehabt / sich ihm zu widersetzen: hingegen hätte die Menge deren Israeliten einen einzigen Risen leicht untertrucken können; doch wolte sich niemand entschliessen / den Angriff zu machen; biß endlich David sich angemeldet: v. 32. Ego vadam, & pugnabo adversum Philis-

taeum: Ich will hingehen und streiten wider den Philistäer: Goliath selbst auch konte sich nicht bequemen / die Israeliten anzugreifen. Sehe man allhier / wie vil vermöge ein ernsthafter Will und rechtmacher Entschluß. Ein einziger resoluter Mensch vermag mehr / als ein ganzes Kriegs-Heer; hingegen ein Mensch / der sich zu keiner lobwürdigen That entschliessen will / fürchtet alles / greiffet aber nichts an; er bedencket alles / kommet aber niemahls zum Werck; der geringsten Anfechtung gibt er sich gewonnen / dann er das Herz nicht hat / sich zu widersetzen. Fort dann mit aller eingebildeten Schwachheit. Manete in me: Mahnet uns Christus im heutigen Evangelio: Bleibe man in mir / das ist / in meiner Gnad; und wie Paulus versichert: Philipp. 4. v. 13. Omnia possum in eo, qui me confortat: Wir werden alles können durch ihn / dann er uns stärcket. Resistite diabolo & fugiet à vobis; sehet hinzu Jacobus der H. Apostel: c. 4. v. 7. Widersetzet euch den höllischen Feind / und er wird vor euch fliehen: dann: Sicut contra conscientias fortis, ita contra resistentes debilis est, sagt Gregorius / der grosse Kirchen-Pabst: Wie der höllische Feind wider jene starck ist / die seinen Versuchungen bewilligen; also ist er schwach wider jene / die sich ihm widersetzen. Mit wenigem: Fasse man einen ernstlichen Entschluß zu streiten / wie Georgius der H. Ritter und Blutzeug / und man wird auch mit ihm überwinden.
Amen.

